

In Pleyeran in der Bretagne herrscht ein sonderbarer Gebrauch bei Trauungen. Gleich nach der heiligen Ceremonie gibt der Bräutigam der Braut eine Ohrfeige mit den Worten: „So schmeck's, wenn ich böse bin,“ und dann einen Kuß mit den Worten: „So schmeck's, wenn ich gut bin.“ Eine Wamselle Barbe, eine Deutsche, die von diesem Gebrauche nichts wußte, und eben auch aus der Kirche tretend von ihrem Bräutigam also begrüßt wurde, gab ihm einen verben Schlag auf die Nase, daß das Blut herabquoll, ausrufend: „So schmeck's, wenn ich gut bin,“ und indem sie ihm die Hälfte seiner Haare austieß: „So schmeck's, wenn ich böse bin.“ Man hofft, daß dieses Hochzeitsanhangsel nun aus der Mode kommen werde.

Als im vorigen Jahre in Berlin freier Eintritt in das Theater war, und die Vorstellung mit einem Chor endigte, schrie ein Höckerweib auf dem Paradies: „Ob die Schlingel! jetzt singen sie uns zum Poffen gar alle uf einmal, daß sie eher fertig werden!“

R ä t h s e l.

Viel Dinge bekanntlich in unserer Welt
Sieht man bald fallen, bald steigen,
Doch nenn' ich Dir, Freundchen, ein solches nun,
Dem beides recht eigentlich eigen.
Es seh'n gar Viele nach seinem Stand
Mit Freuden und wieder mit Sorgen,
Und Mancher, wenn er es fallen sieht,
Er fürchtet den künftigen Morgen.
Denn sinkt es tief und tiefer hinab,
So droh'n Erdbeben und Stürme,
Und wenn es nicht schleunig sich wieder hebt,
So fallen Mäuer und Thürme.
Und der Donner kracht und das Ferkel bricht,
Es schägen nicht Kiegel noch Eisen;
Doch hebt es sich, gleich wird das Wetter schön,
Und ruhiger kannst Du verreisen.
Nun rathe! — Doch nur nicht ein Wetter-Los!
Mein Räthsel, es hängt nicht im Zimmer,
Doch über ist auch nicht ein Tropfen darin,
Doch wie Dachsüber ist's immer.
Dram bitt' ich am Borne des Räthselgenies
Nur wieder und wieder zu pumpen.
Mein Wort — es besteht nur aus Lumpenstoff,
Und macht auch bedeutende Lumpen.

Bachmann, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Auflösung des Räthfels in Nr. 2
Das Jahr

Winnenden.
Naturalien-Preise vom 5. Januar 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schffel. Kerzen	13	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	28	7	5	6	50
„ Roggen	11	44	10	29	9	38
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	—	—	—	—	—	—
„ Haber alter	—	—	—	—	—	—
„ Haber neuer	6	48	6	33	5	50
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	5	12	5	10	3	—
„ Linsen	3	12	3	10	3	—
„ Weiskorn	1	52	1	46	1	40
„ Kicherbohnen	2	—	1	52	1	—
„ Wicken	2	12	2	10	2	—
„ Erbhirnen	—	—	—	—	—	—

Brod - Laxe.

8 Pfund gutes Kerzen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wägen 7 Loth.

Fleisch - Laxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
„ Rindfleisch	—	7
„ Kalbfleisch	—	8
„ Schweinefleisch	—	9
„ Hammelfleisch	—	—
„ Schafsch	—	—

Winnenden.

Frucht-Preise vom 4. Januar 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kerzen	13	30	13	26	13	24
„ Dinkel	6	40	6	21	6	—
„ Gem. Frucht	11	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	10	40	10	32	10	—
„ Gersten	10	24	10	5	9	58
„ Haber	7	—	6	18	5	52

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 18 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, d. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 4. Freitag den 13. Januar 1843.

(Fortsetzung und Schluß.)
Sehr niedrig standen auch die Holzpreise zu Anfang des 14. Jahrhunderts. Ein Neutlinger Bürger konnte im Schönbuch für 10 Schillinge (auf einen Gulden gegen 23 — 25) so viel Zimmerholz nehmen, als er zu einem ganzen Hause brauchte; für eine Eiche zahlte er 8 Heller, für eine Buche 4 Heller. Ein Käufer mußte für jeden Baum, aus dem er Weinfässer machen wollte, 1 Schilling erlegen; ein Wagner gab jeden Tag von der Art 4 Heller, und nahm dann, was er zu seinem Handwerk bedurfte. Wer mit einem Karren in den Wald nach Brennholz fuhr, hatte 3 Schilling jährlich zu bezahlen. Ein Dorfschütze in Würtlingen, dem man bei seiner Anstellung die Wahl ließ, ob er Hebergen jedes Jahr lagerbüchlich 15 Kreuzer, und ärgerlich ist es für sie, daß noch dabei steht: „für 2 Klafter Holz.“ Aus jenen Zeiten erzählt sich auch die auf manchen Häusern ruhende Holzgerechtigkeit her, die leider Manchem fast wichtiger ist, als die Gerechtigkeit des Glaubens.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Es ist der Preis von 8 Pfund Kernenbrod auf 24 kr., das Gewicht eines Kreuzerwedens auf 7 Loth und der Preis des unabgezogenen Schweinefleisches auf 9 kr., des abgezogenen auf 8 kr. festgesetzt worden.
Den 11. Jan. 1843.

Oberamt.
Stöckmayer.

Badnang. Haber ist feil auf dem herrschaftlichen Kasten dahier.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Gottlieb Langbein, Schuhmacher, ist-gesonnen, sein Haus unter obrigkeitlicher Leitung zu verkaufen. Die Liebhaber können sich bei ihm selbst oder bei dem Stadtschultheißenamt melden.
Am 10. Januar 1843.

Murrhardt. [Aufforderung zum Steuerzahlen.] Da nur sehr wenige Steuerpflichtige in Stadt und Amt ihre bis jetzt verfallene Schuldigkeit abgetragen haben, so werden die

Säumigen wiederholt und mit dem Anfügen aufgefordert, ihre auf 7 Monat verfallene Steueranteile unsehrbar in der nächsten Woche zu zahlen, widrigenfalls sie ohne Ansehen der Person den Presser zu erwarten haben.

Die Ämter-Anwälte haben die ihren Bezirks-Untergebenen sogleich eröffnen zu lassen.
Den 9. Jan. 1843.

Ämterpflege.

Ludwigsburg. [Pferde- und Fohlen-Markt.] Dieser Markt und die damit verbundene Preise-Vertheilung findet am

Dienstag den 11. Februar 1843

statt. Um jedoch durch die Ausweidung der preiswürdigen Pferde den Marktverkehr nicht zu Adren, haben diejenigen, welche sich um Preise bewerben, mit ihren Pferden oder Fohlen den Tag zuvor, am Montag den 13. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr, beim Wagenhaus am Feuersee sich einzufinden.

Die ausgesetzten Preise sind:

- a) für Stuten und Wallachen 5 Preise von 5, 4, 3, 2 und 1 Kronenthaler;
- b) für Hengste 2 Preise von 4 und 2 Kronenthaler;
- c) für Fohlen 3 Preise von 3, 2 und 1 Kronenthaler.

Sollte sich eine bedeutende Zahl schöner Pferde und Fohlen finden, so werden von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins noch einige weitere Preise vertheilt.

Von Pferden ausländischer Race sind nur Mutterstuten preisfähig; im Uebrigen werden die Preise ohne Rücksicht auf die einzelnen Oberämter vertheilt, nur muß der Preisbewerber ein im Lande wohnender Württemberger seyn, und sich durch obrigkeitliches Zeugniß darüber ausweisen, daß er wenigstens 4 Wochen im Besitze des zu Markte gebrachten Pferdes ist.

Die Pferde und Fohlen, welche Preise erhalten, werden öffentlich bekannt gemacht.

Der Umritt beginnt am 14. Februar, Morgens präcis 10 Uhr, vom Carlspfad aus. Für Ordnung des Markts und auf Verlangen für Unterbringung der Pferde werden die Stadtrathe Rad und Pfuderer sorgen, und ladet man im Hinblick auf das günstige Resultat des vorjährigen Marktes Käufer und Verkäufer zu zahlreichem Besuche ein.

Den 5. Januar 1843.

Stadtrath. Buz.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Kronwald Jurtopf bei Jur, Reichenberger-Reviere, werden

Montag den 16. d. M.

13/4 Klafter erlene Scheiter,

1/2 — aspene Scheiter,

4100 Stück — Wellen

unter den gewöhnlichen bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft. Der Anfang ist Morgens 9 Uhr auf dem Schlag selbst.

Die betreffenden Schultheißenämter wollen dies genugsam bekannt machen lassen.

Den 5. Jan. 1843.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegefar.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Reviere Reichenberg werden in nachstehenden Kronwaldungen folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich unter den gewöhnlichen bekannten Bedingungen verkauft:

Montag und Dienstag,

den 23. und 24. dieß,

im Kronwald Schurhau bei Oppenweiler.

21 1/2 Klafter eichene Scheiter,

1/2 — — — Prügel,

50 Bschl. — — Wellen,

55 1/2 Klafter buchene Scheiter,

22 1/4 — — — Prügel,

1575 Stück — — Wellen,

1/2 Klafter birchene Scheiter,

25 Stück — — Wellen,

4 1/2 Klafter aspene Scheiter,

19 — — — Abfallholz,

512 1/2 Stück Abfallwellen,

2 Eichen-, 2 Ahorn- und 2 Buchen-

Nußholzstämme.

Mittwoch und Donnerstag,

den 25. und 26. dieß,

im Kronwald Breithalde und Tannenwald bei

Eschelhof,

19 3/4 Klafter buchene Scheiter,

23 3/4 — — — Prügel,

5987 Stück — — Wellen,

15 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter,

10 5/4 — — — Prügel.

Freitag den 27. Jan. 1843,

im Kronwald Neuwiesen-Wäldle bei Eschelhof,

1 1/2 Klafter buchene Scheiter,

4 1/4 — — — Prügel,

1125 Stück — — Wellen,

25 Stück aspene Wellen,

2 1/4 Klafter tannene Scheiter,

25 1/4 — — — Prügel,

12 Stück Abfallwellen.

Die Verkäufe beginnen je Morgens 9 Uhr auf den betreffenden Schlägen, nachdem vorerst die bekannten Verkaufsbedingungen verlesen worden.

Den 5. Jan. 1843.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegefar.

Schul-Conferenz auf dem Staigader, Mittwoch den 18. Jan. 1843.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Haus-Verkauf.] Der Unterzeichnete bringt am Montag den 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr, sein ihm zugehöriges Viertel an einem Wohnhaus in der obern Vorstadt, neben Jakob Häuser und Wittwe Stroh, bestehend in einer Stube, Stubnkammer, Küche, Speicher und einem Gärtchen hinter dem Haus, im Gasthof zum Engel zum öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Christian Pfizenmaier, Schuhmacher.

Bachnang. [Holz-Versteigerung.] Aus der Verlassenschaft der verstorbenen Maria Leitenberger wird Mittwoch den 18. Januar, Vor- und Nachmittags, bei Bäcker Schwarz in der Aspacher Vorstadt eine Fabrik-Versteigerung durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung abgehalten, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Bachnang. [Mantel sell.] Ein von schönem dunkelblauem Tuch, mit russischem schwarzem Grimmer-Pelz ganz ausgefütterter Mantel ist um billigen Preis zu verkaufen bei Stadtrath Pelz.

Bachnang. Zum schwäbischen Merkur sucht noch einen Mitleser, wer? sagt die Redaction.

Bachnang. Schön lithographirte Lehr- und Meisterbriefe mit der Ansicht der Stadt Bachnang sind um 8 kr. per Stück zu haben bei J. Berthold.

Pangola.

Pangola, ein geborner Buschmann, war Hirt in Diensten des Viehhauers Dietrich Krüger im Kapland. Als Kind war er bei einem Streifzug der Holländer in Gefangenschaft gerathen und seinem Herrn als Leibeigener zugetheilt worden. Krüger war ein gutherziger Mann, menschlicher gegen seine Untergebenen, als die Meisten seiner Landsleute. Allein seine Diener glichen nicht immer ihm, und Pangola, der als Knabe die Stelle eines Vorläufers (Führers der vordersten Ochsen an einem Lastwagen) zu versehen hatte, empfand oft auf seinen nackten Schultern die Riesenpeitsche des Wagenlenkers, die vermöge ihres Schwunges durch die Haut eines Ochsen durchschlägt. Solche Züchtigungen, welche Andere zahm und süßsam machten, dienten bei Pangola nur dazu, das Andenken an die Tage seiner Kindheit aufzufrischen, und namentlich an den Tag, wo die Holländer in den Maal seiner Eltern eingebrochen waren, die Männer erschlagen und Weiber und Kinder als Gefangene weggeführt hatten.

Pangola wuchs heran, nahm ein Weib, und ward Hirt und Wagenlenker. Er schien seine ursprüngliche Freiheit vergessen zu haben, da Krüger selbst ihn nie seine Abhängigkeit bitter empfinden ließ. Eines Tages aber, da sein Herr abwesend

war und dessen Better Bronkhorst die Aufsicht in seiner Besorgung führte, fand dieser Etwas an Pangola's Thun zu tadeln. Der Buschmann entschuldigte sich. Bronkhorst, an stumme Fügsamkeit gewöhnt, ergoß sich in eine Fluth von Schimpfreden, wie „Affe, Wolf, Hund, verfluchter Sohn Hams.“ Pangola, empört über eine Behandlung, deren er lange nicht mehr gewohnt war, entgegnete dem Feldcornet (dieß war Bronkhorst's Rang und Titel), der Buschmann sey ein Mensch, so gut wie der Weiße, wenn auch dieser sich des Landes bemächtigt und die Urbewohner zur Dienstbarkeit gezwungen habe. Bronkhorst gerieth über diese bei ihm unerhörte Auflehnung in Wuth, ließ den Buschmann nackt auf ein Rad flechten und geißelte ihn mit der Peitsche von Nashornhaut, bis die Knochen bloßgelegt waren, und der losgebundene Buschmann sich wie eine zerhackte Schlange im Staub krümmte.

Die zerstoßenen Blätter der Zukupflanze, welche sein Weib ihm täglich auflegte, heilten am Ende die Wunden der mörderischen Peitsche. Aber weder die guten Worte Krügers, der seines Better's Betragen laut mißbilligte, noch die Rücksicht auf Weib und Kind, konnten in Pangola's Seele den tiefen Haß gegen die Knechtschaft und gegen die Unterdrücker auslöschen. Er benutzte die erste Gelegenheit, um in die Wildniß zu entweichen.

Versteckt in den Felsen und Wäldern am Winterberg und am Kunapfluß, lebte er eine Zeit lang von der Jagd. Nach und nach schlossen sich andere aus dem Kapland entlaufene Buschmänner an ihn an, machten ihn zu ihrem Hauptmann, und unternahmen unter seiner Leitung Streifzüge in das Gebiet der Weißen, wo sie Ochsen und Pferde, Gewehre und Schießbedarf raubten, aber, menschlicher als jene, sich unnötigen Blutvergießens enthielten.

Erbittert über diese Beunruhigungen und Verluste, traten die Gränzbauern zusammen, um Pangola und die Seinen wie Raubthiere zu jagen und zu fangen oder zu erlegen. Allein seine Vorsicht und Beherzigkeit machte mehrere Jahre lang alle Versuche, ihn in seinen Schlupfwinkeln zu überraschen, oder bei einem seiner Streifzüge abzuschneiden, völlig erfolglos. Endlich gelang es dem Feldcornet Bronkhorst mit Hülfe von Spionen, seine Fährte bis in einen Engpaß zu verfolgen und ihn so zu umzingeln, daß der größte Theil seiner Bande sich ergeben mußte. Pangola selber aber schlug sich mit sechs der Kühnsten durch und entrannt unter dem Feuer ihrer Büchsen über steile Felsen, auf denen die Angreifer ihn nicht verfolgen konnten. Krüger, welcher mit bei dem Commando war, sah ihn nach und suchte sich einen Weg an

den Fuß des Abhangs, auf welchen sein ehemaliger Beibeigener sich zurückgezogen hatte. Dort angekommen, winkte er ihn zu einer Unterredung herbei. Pangola stieg behutsam herab, und als er in die Nähe Krügers kam, zog er einen vergifteten Pfeil aus seinem Köcher, um ihn beim ersten Anblick einer Feindseligkeit abzuschleßen. Krüger ließ ihn unbesorgt seyn, legte sein Elephantenrohr ab und ging ihm entgegen.

Sie blieben an den entgegengesetzten Seiten eines Granitblocks stehen, der wie ein Altar der Versöhnung zwischen dem Holländer und dem Buschmann lag. Krüger drang in den Gedächtnen, seine verzweifelte Lebensweise aufzugeben, und versprach ihm, falls er mit ihm zurückkehrte, völlige Verzeihung. „Komm, mein Junge,“ schloß er, „Alles soll vergessen seyn.“

„Nein!“ antwortete der Buschmann, „vergessen ist unmöglich. Ihr und Bronkhorst könnt den Tag vergessen, wo ich auf dem Rad lag, aber ich nie. Nie mehr will ich mich unter der Peitsche des Weißen krümmen, nie mehr sein durch Verachtung vergälltes Brod essen. Ich kann leben, wie die wilden Hunde der Wüste, aber nicht wie eure Haus Hunde, die man füttert und prügelt. Eure Commando's haben meinen Stamm zerstreut und meine Verwandte vertilgt, aber die Wildniß und ihre Freiheit bleiben mir noch; nur zugleich mit meinem Leben werd' ich ihnen entsagen.“

„Bedenk, Dein Weib und Deine Kinder sind in meinen Händen,“ sprach Krüger.

„Mein Herz verlangt nach ihnen,“ entgegnete der Buschmann, „aber mein Entschluß steht fest. Ich kenne Euch, Ihr werdet den Meinen Nichts zu leid thun.“

„Das werd' ich nicht,“ sagte der Holländer. „Aber ich lebe nicht ewig, und Bronkhorst wird mein Erbe. Kehrt Du zurück, so sollst Du Dich und die Deinen unter leichten Bedingungen freikaufen können.“

Einen Augenblick schien Pangola zu schwanken. Da erblickte er in einiger Entfernung seinen Todfeind, den Felicornet, und in demselben Augenblick waren Weib und Kind vergessen. Wie eine Sense sprang er die steile Anhöhe hinauf, und als er die Hälfte derselben erreicht hatte, sah er sich um und erblickte den verhassten Bronkhorst bei Krüger an dem Granitblock. Die Versuchung, endlich Rache zu nehmen, war zu mächtig. Rasch zog er einen Pfeil hervor, legte ihn auf den Bogen und schob. Pangola würde seinen Mann nicht verfehlt haben, aber in demselben Augenblick, wo der Pfeil flog, machten die beiden Settern eine Bewegung, so daß Krüger die Straße einnahm, wo Bronkhorst

gestanden hatte, und im nächsten Augenblick lag er entseelt in seines Betters Armen.

Pangola hatte sich die Felsen hinabstürzen mögen, als er sah, wie er unwillkürlich den einzigen Weißen, den er liebte, getödtet hatte. Starr blickte er hinunter, schlug sich dann schmerzvoll an die Stirn und stand wie betäubt da, bis eine hart an seinem Ohr vorbeischießende Kugel ihn aufschreckte. Er sah Bronkhorsts Elephantenrohr gegen sich gerichtet, aber der Schütze lag so gebeugt hinter dem Felsen, daß jeder Pfeil verloren gewesen wäre, den Pangola hinabgeschandt hätte. In unbeschreiblicher Aufregung der Gefühle setzte der Buschmann seinen Weg fort, umfaßt von Bronkhorsts Kugeln, und erreichte endlich den Ort, wo er außer Schußweite war, und wo seine Getreuen seiner harrten.

Pangola's bitterster Gedanke war, daß er durch die Tödtung Krügers, sein Weib und seine Kinder in die Gewalt Bronkhorsts gebracht hatte. Während er Tag und Nacht auf Mittel sann, sie zu befreien, kamen neue Flüchtlinge von Kap an und meldeten, daß in der letzten Gerichtsung fünf der Seinen zum Tod verurtheilt worden seyen, unter der Anschuldigung, in einem Schwärmügel einen Hirten getödtet zu haben. Pangola zweifelte nicht, daß die Erbitterung über Krügers Tod wesentlichen Einfluß auf diesen Spruch gehabt habe. Um so mehr hielt er sich verpflichtet, Alles zur Rettung der Verurtheilten zu thun. Er legte sich mit den Seinen in einen Hinterhalt an dem Engpaß, durch welchen sie unter dem Geleit bewaffneter Holländer nach dem Richtplatz in dem Städtchen Graau Keinett geführt wurden. Der Hottentott, welcher die Gefangenen unter seiner unmittelbaren Aufsicht hatte, wurde gewonnen, und verstand sich dazu, die Stricke, mit welchen sie gebunden wurden, nicht fest anzuziehen. Der Zug kam in den Hohlweg. Auf einen Pfiff von den Höhen zu beiden Seiten machten die Gefangenen ihre Hände frei, fielen mit der Behendigkeit wilder Katzen über einen Theil ihrer Wächter her und rissen ihnen die Gewehre aus der Hand. Zugleich erschien Pangola mit den Seinen auf den Höhen und drohte den noch nicht Entwaffneten augenblicklichen Tod, wenn sie nicht Gewehre, Pulver und Blei ablegten. Die gespannten Bogen und emporgehobenen Wurfspieße der Buschmänner thug ihre Wirkung. Aber kaum hatten die Holländer die Waffen gestreckt, so knallten von hinten her zwei Büchsen, und augenblicklich erwiderten Pangola's Leute die Schüsse mit einem Pfeilregen. Die Befehlshaber der Bedeckung, welche eine Strecke zurückgeblieben, waren, als sie den Lärm hörten, herbeigesprengt und hatten beim Anblick des Getümmels blind zugefeiert. Ihre Kugeln trafen

zwei Hottentotten von der Bedeckung; im nächsten Augenblick suchten sie das Weite. Pangola benutzte sich, den Gefangenen ihre Waffen abzunehmen und ließ sie laufen, bis auf zwei Berittene. Diese behielt er als Geiseln und wechselte sie in Kurzem gegen seine noch gefangenen Leute aus, die zur Zwangsarbeit in Eisen verurtheilt waren.

Mit Feuerwaffen und Schießbedarf auf einige Zeit versehen, setzte Pangola seine Streifzüge mit größerer Berwegenheit fort und sah seine Bande durch neue Flüchtlinge immer mehr anwachsen. Aber die Befreiung seines Weibes und seiner Kinder wollte ihm nie gelingen. Die Klagen der Gränzbauern gelangten endlich an die Behörden in der Kapstadt und bewogen diese zu einer größeren Unternehmung, um den Räubereien ein für alle Mal ein Ziel zu setzen. Ein Reitertrupp unter einem englischen Offizier ward ausgesandt und stieß zu den bewaffneten Bauern unter Bronkhorst. Ausgesandte Kundschafter meldeten, daß Pangola mit den Seinen in einer Höhle am Kunapfluß lag. Die Truppen brachen auf und umzingelten in der Nacht den Platz. Unterhalb der Höhle war ein undurchdringlicher Wald, über demselben ein weit hervorragender Fels. Der einzige Zugang war ein enger Pfad, der von der Seite her über Felsstrümmen und durch Gestrüpp führte.

Der Engländer wollte augenblicklich angreifen, allein seine eigne Mannschaft, aus Hottentotten bestehend, zeigte die größte Unlust zu einem nächtlichen Kampf gegen einen Feind, dessen Stärke man nicht kannte, und vor dessen vergifteten Pfeilen sie große Angst hatten. Bronkhorst erklärte, er würde sich mit den Seinen nicht vor Tag in Bewegung setzen, dann aber sey er sicher, die Räuber zu Vaaren zu treiben. Der ungebildige Engländer bestand darauf, man solle die Räuber wenigstens sogleich zur Ergebung auffordern. Einer der Kundschafter, welcher eine Zeit lang bei der Bande gewesen war, erhielt den Auftrag, ihnen zu melden, daß sie umringt seyen und sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben hätten. Ungern übernahm der Buschmann den Auftrag, und arbeitete sich durch das Gebüsch den Berg hinauf.

Eine Stunde verging in tiefer Stille. Plötzlich, als der Tag graute, vernahm man ein Getümmel auf der Höhe und gewahrte schwarze Gestalten am Eingang der Höhle. Dann vernahm man ein Scheul, wie von einem wilden Thier, und dazwischen ein schallendes Gelächter, wie von einer Herde Teufel. Das Lachen verstummte, das Scheul aber kam näher. Endlich erkannten die Belagerer in dem Wesen, das die graulichen Töne ausstieß, ihren Kundschafter, der den Berg herabrannte. Man lief ihm entgegen und gewahrte

mit Entsetzen, daß aus seinen Backen zwei Pfeilschäfte wie Hauer eines Ebers hervorstanden. Die vergifteten Spitzen waren in die Zunge des Unglücklichen getrieben, der nach einer halben Stunde unter gräßlichen Schmerzen verschied. Dies war Pangola's Antwort.

Die Angreifer hatten sich noch nicht von ihrem Entsetzen erholt, als sie sich mit einem Pfeilregen überschüttet sahen, der jedoch nur zwei Hottentotten tödtete. Erschrocken wichen sie zurück, und Pangola stürzte mit den Seinen aus dem Gebüsch hervor, um sich durchzuschlagen. Da erschien Bronkhorst, ein Weib und zwei Kinder vor sich her die Höhe hinauf treibend. Pangola erkannte sein Weib und seine Kinder. Er ließ die Hände sinken und blieb wie angewurzelt stehen. Aber im nächsten Augenblick rannte er mit gespanntem Bogen vorwärts. Seine Leute folgten seiner Bewegung, schossen — und das Weib und die Kinder lagen blutend am Boden. Eine Kugel aus Bronkhorsts Büchse durchbohrte Pangola's Brust, aber der Verwundete sprang mit der letzten Kraft auf seinen Todfeind und stieß ihm zwei Mal seinen vergifteten Speer durch den Hals.

In wenigen Minuten hatten die Kugeln der Angreifer fünf und zwanzig der Buschmänner niedergestreckt. Die fünf übrigen ergaben sich. Der Engländer wollte Pangola's Wunde untersuchen lassen. Er aber lächelte und sprach: „Spart Eure Mühe, ich sterbe als freier Mann und mit dem Bewußtseyn, Rache an meinem Todfeind genommen zu haben.“

Mannichfaltigkeiten.

— Eine Merkwürdigkeit des verflorenen Jahrs wird der geneigte Leser wohl übersehen haben und doch werden die sie erst wieder erleben, die im Jahre 1858 noch da sind. Das Jahr hatte 55 Samstage.

— Bald wird Oesterreich in allen Provinzen seiner Monarchie Eisenbahnen besitzen und man wird von Wien aus in der größten Eile nach allen vier Himmelsgegenden mit Dampf kutschiren können. Mit dem Frühjahr wird auch eine Eisenbahn von Mailand nach Venedig gebaut, die einer Privatgesellschaft zu bauen überlassen ist, jedoch hat sich der Staat verbindlich gemacht, die Bahn zu vollenden, wenn die Mittel nicht zureichen sollten und zwei Jahre nach der Vollendung das ganze Capital nebst 4 pCt. Zinsen zurück zu bezahlen, wenn die Gesellschaft ihre Rechnung nicht finden sollte.

— Weit vom Ziel ist gut vor'm Schuß. So dachte auch der spanische Regent bei der Belagerung von Barcelona. Er blieb, umgeben von einer starken Leibwache, in einem benachbarten Dorfe, und kam auch dann nicht in die Stadt, als sie sich übergeben hatte. Er ist, auch wenn er im Zimmer sitzt, stets mit zwei Pistolen bewaffnet und trägt einen Harnisch unter seinen Kleidern. Man nennt ihn jetzt spottweise den Herzog von Sobarbia (Feigheit). Auf seiner Rückreise nach Madrid wurde er wieder in allen Städten festlich empfangen, nur nicht in Madrid, wo ihn Niemand begrüßte. Den Generalcapitän van Halen hat er seines Dienstes entsetzt, der sich nun ins Privatleben zurückziehen will.

— Man hofft, daß die Engländer und Franzosen noch gute Freunde werden, da der Handelsvertrag zwischen England und Spanien nicht zu Stande zu kommen scheint, auch das versprochene Anlehen von Seite Englands wieder zurückgenommen ist.

— Für Griechenland ist das neue Jahr unter trüben Aussichten angebrochen. Die Staatskasse ist leer, das Militär und die Beamten bekommen seit drei Monaten keinen Sold mehr ausbezahlt, 18 Mill. Schulden lasten auf dem Land, die Ausgaben sind groß, kein Credit, um eine Anleihe zu machen, und der Finanzminister ist wahnsinnig geworden. Niemand will diesen Posten annehmen. In Athen herrschen epidemische Krankheiten, so daß man fast in jeder Familie 2 bis 3 Kranke findet. Das neue Residenzschloß ist fertig, allein die Ärzte finden es noch nicht für rathsam, dasselbe von der königlichen Familie beziehen zu lassen.

— Die Stadt Berlin hat dem Kriegsminister von Boyen das Ehrenbürgerrecht erteilt, und der ihm ausgestellte Bürgerbrief bezeugt, wie hoch dieser Mann geschätzt wird. Der Brief ist nicht nur auf geschliffenem Pergament in zwanzigfarbigen Gold geschrieben, und mit Miniaturzeichnungen in Bezug auf das von dem Ehrenbürger gedichtete Lied: „Schwert, Licht und Recht“ versehen, sondern sogar mit Edelsteinen und Perlen verziert.

— In München wurde die Christmette um Mitternacht abermals in allen Kirchen der Stadt gefeiert, und der König selbst nahm mit seinem ganzen Hofstaat, der in Galla erscheinen mußte, am Gottesdienst in der Allerheiligen-Hofkirche Theil.

— Die Bayern wissen nun auf einmal, wo sie mit ihren ersparten 17 Mill. hin sollen. Die

Eisenbahn von Augsburg an die Nordgränze kostet nach genauerer Prüfung nun 15 Mill. mehr, als der Anschlag war, und es ist deshalb die Commission nach München abgegangen, um diese Entdeckung kund zu thun.

— Am 30. Dezember wurde in München der Gantner Hopfen niederbayerischen Gewächses vom Jahr 1842 um 135 — 154 fl. verkauft. Der Hopfen aus Mittelfranken galt 149 fl. Alter Hopfen von 1838 und 1839 wurde durchschnittlich um 10 fl. verkauft.

— Von Hamburg ist ein Schiff mit 120 Auswanderern nach Neuseeland abgegangen, die dort eine neue Heimath und ihr Glück gründen wollen.

— Auf Kosten der Herzogin von Orleans erscheint eine Geschichte des Feldzugs ihres Gemahls, den er in Afrika mitgemacht hat. Der größte Theil des Textes soll aus der Feder des Herzogs selbst seyn. Das Buch wird mit zahlreichen Kupfern und Bignetten schön ausgeschmückt, und soll unter die noch lebenden Kriegskameraden des Herzogs vertheilt werden.

— Die polnischen Juden nehmen, seitdem man ihre Söhne zum Militärdienst zwingt, das Bürgerrecht in Anspruch, und zeigen eine Berordnung auf, worin ihnen dies versprochen sey, sobald Militärdienste von ihnen gefordert würden. Doch haben die jüdischen Jünglinge keine Lust am Soldatenleben, und wandern in großen Schaaren aus Polen nach Preußen und andern Staaten aus.

— Die Berliner und Breslauer haben sich zum neuen Jahr vorgenommen, die Sonne in ihren Städten Tag und Nacht nicht untergehen zu lassen. Man will die Sonnengasbeleuchtung einführen.

— In Königsberg lockte ein teuflischer Trunkenbold die beiden Kinder seines Nachbarn in seine Wohnung, unter dem Vorwand, ihnen ein Geschenk zu machen. Statt dessen schnitt das Scheusal denselben mit dem Brodmesser die Hälfte ab, und brachte sich zuletzt selbst auf diese Weise um's Leben.

— Am Neujahrstage gerieth der mit der Eisenbahn von Frankfurt a. D. nach Berlin beförderte schlesische Güterpostwagen zum Schrecken der Passagiere auf einmal in Flammen. Glücklicher Weise wurden die darin befindlichen Güter, unter denen sich auch gegen 60,000 Rthlr. Papiergeld befanden, von dem Feuer nicht angegriffen, obgleich der Kasten, in dem die anvertrauten Habseligkeiten lagen

ganz verkohlt worden ist. Das Feuer soll durch die vom Sturmwind herumgetriebenen Funken entstanden seyn.

— Nach den neuesten amtlichen Zählungen belief sich im abgelassenen Jahre die Einwohnerzahl der Haupt- und Residenzstadt Berlin auf nahe an 345,000 Einwohner. Unter ihnen befanden sich über 520,000 der evangelischen und über 14,200 der katholischen Confession, endlich nahe an 7000 der israelitischen Gemeinde angehörige Personen.

— (Genf.) Die Anhänger des Geistlichen Empeya, Methodist, haben eine vierte abweichende Kirche gebildet. In ihren Versammlungen, die Abends statt finden, werden auch die Weiber zum Predigen zugelassen.

— Das Unglück des 8. Mai auf der Versäuler Eisenbahn hat in jüngster Zeit durch den Prozeß der Beschädigten gegen die Gesellschaft wieder viel von sich reden gemacht. Der Richterspruch ist bekannt. Jetzt aber erregt in Paris ein neuer Fall, der zu der Katastrophe in Beziehung steht, Aufmerksamkeit. Der Aug. Itg. wird darüber Folgendes berichtet: Die Frau eines Beamten der Eisenbahn erfuhr das Unglück in ihrem Zimmer und ängstigte sich gewiß ihres Mannes wegen. Der Mann kam das Abends wohlbehalten nach Hause, erzählte aber seiner Frau alle Details dieses Unglücks. Am 12. Novbr. ist die Frau von einem Mädchen entbunden, das fast den ganzen Körper voll ganz schwarzer Flecken hat; die Haut sieht aus, als ob sie verkohlt wäre. Das Gesicht ist übrigens ziemlich frei von diesen Flecken. Mediziner können wahrnehmen, daß das Bildniß dieses Kindes wahrscheinlich wird veröffentlicht werden. Dr. Pfla, Rektor der medizinischen Fakultät, hat es bereits sehen lassen.

— Kürzlich wurde in Paris ein interessanter Prozeß verhandelt. Im Jahre 1819 verheiratete sich in Frankfurt a. M. ein junges, 15 Jahr altes Mädchen aus guter Familie an einen Kaufmann, und zog mit ihm nach Paris. Hier machte dieser nach einiger Zeit bankrott und flüchtete, während seine Frau mit einer Tochter dort ehrbar als Wittwe lebte. Nach langen Jahren vermittelte ein katholischer Geistlicher eine Bekanntschaft zwischen ihr und dem berühmten Bildhauer B. und beide wollten sich heirathen. Da indeß keine Zeugnisse über den Wittwenstand der Braut beizubringen waren, so ließ sich keine geschäftige Trauung erwirken, und die beiden Liebenden gingen nur in die Kirche, um sich feierlich eheliche Treue zu geloben, worauf die Vermählungskarten ausgesendet wurden und auch in Familien die Dame als die Braut

lin des Bildhauers anerkannt und geachtet ward. Die Frau gab dem Manne ihr ganzes Vermögen, im Betrag von 25,000 Fr., zuzugerechnet mit ihm zwei Kinder, und lebte mit ihm in Frieden und Eintracht, als Hr. B. plötzlich andern Sinnes wurde, sie, als ihm nicht angetraut, verließ und von ihr nichts mehr wissen wollte. So kam denn die Sache zur Klage und zum Prozeß, wobei der Beklagte sich noch sehr gewöhnlich benahm, indem er der unglücklichen Frau für ihr Zusammenleben mit ihm eine Rechnung von 150,000 Fr. machte. Der Gerichtshof war indeß anderer Meinung, und verurtheilte ihn, die 15,000 Fr., ferner ein Jahrgehalt von 1500 Fr. und endlich die Kosten zu zahlen.

N a c h t i c h.

Wie ein Mühlheimer mit einem Engländer englisch spricht.

Ein gutmüthiger Bürger aus einer kleinen Stadt am Nieder-Rhein fuhr auf dem Dampfboot. Er hatte mehrere Stunden Wegs gemacht, um zu dem Orte, wo das Dampfboot anlegte, zu gelangen — es verlangte ihn nach Ruhe. In der Kajüte aber war kein Platz mehr zu finden, Bänke und Stühle waren besetzt. Zwar hätte ihn noch ein Plätzchen beglücken können, wenn es sich ein Engländer nicht gar zu comfortable eingerichtet hätte. Dieser lag der Länge nach auf der weich gepolsterten Bank, hatte unter jedem seiner Füße einen Stuhl, stemmte den rechten Arm auf einen dritten, und las gleichmüthig ein Journal. Recht englisch! Er nahm einen Platz für sechs ein, unbekümmert, ob die Füße, die er beeinträchtigt hatte, stehen oder sich rürkisch auf die Erde legen mußten. Der Nieder-Rheiner ersuchte drei bis viermal sehr höflich den Herrn Engländer (vornämlich ein Kammerdiener, dessen Gebieter im Salon die Beine auf den Tisch legte) ihm ein bißchen Platz zu machen. Der Herr Engländer würdigte den Deutschen keiner Antwort. Nicht fern davon stand ein Mühlheimer Schiff, aus deren Reihen bekanntlich die Ceremonienmeister nicht gewählt werden. Ruhig trat dieser vor und sagte zu dem Rheinländer: „Mit dem müßt Ihr englisch sprechen, sonst versteht er es nicht!“ Darauf nahm er den Zeitungleser ganz gelassen am Rockragen, hob die ganze compacte englische Erscheinung sehr sanft in die Höhe, setzte ihn eben so gemüthlich auf einen Stuhl und sagte: „Yes.“ Der Engländer hatte gegen dieses Englisch des Mühlheimers nur eine Verbeugung der Ueberraschung, und der Nieder-Rheiner einen bequemen Platz.

Ich bin kein Mensch, und doch ein Mann,
Wer hat je räthselhafter was geseh'n?
Hab' einen weißen Mantel an,
Doch, Schade mir! ich kann nicht geh'n.
Mein Grundstoff kommt vom Himmel her,
Und meine Schöpfer sind die Kinder;
Ich lebe jedoch nur im Winter,
Bin meistens plump, als wie ein Bär,
Und habe Manchem schon bei Nacht,
Der feig war, gar viel Angst gemacht.

Auflösung des Räthfels in Nr. 3:
Staatspapiere.

Bachnang. Bei Unterzeichnetem ist der spfündige Laib gutes Kernbrod zu 18 Kr. zu haben.
Bäcker Salgenmaier.

Bachnang. [Acker-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, 1/2 Viertel 6 Ruthen Acker in der Kleinklinge, neben Daniel Dettinger und Gottfried Winter, brach liegend, zu verkaufen, und kann mit Herrn Stadtrath Köhle ein Kauf abgeschlossen werden.
Bäcker Salgenmaier.

Bachnang. [Verlorenes.] Am Sonntag den 9. Januar, Nachts, ist auf der Straße vom neuen Kirchhof bis in die Stadt ein neuer Zwischmittel verloren gegangen, den der Finder gegen Belohnung bei der Redaction d. Bl. abzugeben gebeten wird.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 7. Januar 1845.

Fruchtgattungen.	Höhe.		Niederste.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6 28	6 16	5 48	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—
„ Korn . . .	10 40	10 20	10 26	—
„ Gersten . . .	10 24	10 —	9 30	—
„ Haber . . .	6 40	6 33	6 22	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Best.

Bachnang.
Naturalien-Preise vom 11. Januar 1845

Fruchtgattungen.	Höhe.		Mittlere.		Niederste.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14 24	14 16	14 8	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	—	—	6 46	6 36	—	—
„ Roggen . . .	10 56	10 48	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	11 20	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	14 16	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6 24	6 14	6 —	—	—	—
„ Weischoorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	2 —	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

3 Pfund gutes Kernbrod 24 Kr.
Der Kreuzer-Beck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Rindfleisch 7 Kr.
„ Kuhfleisch —
„ Kalbfleisch —
„ Schweinefleisch unabgezogenes 8 —
„ Schweinefleisch abgezogenes 4 —
„ Hammelfleisch —

S a l l.

Naturalien-Preise vom 7. Januar 1842.

Fruchtgattungen.	Höhe.		Mittlere.		Niederste.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1 Simri Kern	1 50	1 44	1 36	—	—	—
„ Gemischt	1 26	1 22	1 16	—	—	—
„ Korn	1 23	1 20	1 19	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 Kr.
Ein Kreuzer-Beck 6 Loth 1 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 Kr.
Angesetzter jeder Art werden mit 2 Kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 5.

Dienstag den 17. Januar

1845.

† Kanzler Richmann 1816. Zu Schorndorf im Jahr 1550 geboren, wurde von den Herzogen Ludwig und Friedrich, erstlich als Rath, dann Vicekanzler, zuletzt als Kanzler gebraucht, von diesem besonders auch in Universitätsachen, z. B. bei der Viktation 1599, wovon das Protokoll noch vorhanden ist. Im Jahr 1601 berief ihn der Kurfürstliche Sächsische Vormund, Herzog Friedrich Wilhelm, und vielleicht Bar. Enstin Schulz, daß er ging. Er wurde nun Geheime Rath zu Dresden und Herr zu Kospeda, fuhr aber doch fort, viel Theologisches auszuarbeiten, als, Schriften gegen die Katholiken und Kaloinisten, sowie er vorher schon seine Leidens- und Aufsehungsgeschichte Christi dem Herzog Ludwig zuignete, der ihm Dfianders Bibel dafür schenkte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Im nächsten Monat wird in Ludwigsburg eine Prüfung mit den Bewerbern um das Meisterrecht I. und II. Stufe in den Gewerben der Steinbauer, Maurer und Zimmerleute vorgenommen werden.

Die Bewerber haben Zeugnisse darüber, daß sie am Orte ihrer Niederlassung ein Heimathrecht besitzen, daß sie entweder volljährig oder von der Minderjährigkeit dispensirt sind, und daß ihrer Zulassung zur Meisterprüfung überhaupt kein Hinderniß im Wege steht, dem hiesigen Oberamt zur Beglaubigung vorzulegen und längstens bis 10. künftigen Monats dem Oberamt Ludwigsburg zu übergeben.
Den 16. Janr. 1845.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Unfehlbar in 5 Tagen sind die Urkunden für den Beweis einer angesprochenen Befreiung von der Aushebung und über die Vorladung der Militärpflichtigen zur Loosziehung einzulegen.
Den 16. Jan. 1845.

Oberamt.
Stoßmayer.

Bachnang. Das auf Michaelis 1842 schon verfallene Stadthofbekandgeld muß nun ohne Verzug eingezogen werden. Die Beständer haben deswegen im Laufe dieser Woche zu bezahlen.
Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Bachnang. Haber ist feil auf dem herrschaftlichen Kasten dahier.

Reichenberg. [Holzverkaufs-Wider-rufung.] Nach Nr. 3 u. 4 dieses Blattes sind auf Montag den 23. dieses im Kronwald Schürbau 55 1/2 Klafter buchene Scheiter zum Verkauf ausgeschrieben; da nun aber indessen 50 Klafter hiervon eine andere Bestimmung erhalten, so wird dieß hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Den 15. Jan. 1845.

K. Forstamt.

Murrhardt. [Veraccordirung eines Schulhauses.] Die Erbauung eines neuen Schulhauses in Vorderweßermurr wird am Mittwoch den 18. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im Abstreich veraccordirt werden. Die Accordliebhaber haben sich über